

Elektronisches Publizieren und seine Auswirkungen auf Verlage, Buchhandel und Bibliotheken

Im Buchhandel beobachten wir seit Jahren den Trend, dass zunehmend Volltexte (vorwiegend Zeitschriftenartikel, aber auch ganze Bücher) in elektronischen Formen (online oder offline auf CD-ROM) angeboten werden. Was bedeutet dies für die Tätigkeiten im Buchhandel (Verlage und verteilender Buchhandel) und in Bibliotheken? Gibt es für elektronische Produkte einen florierenden Markt, der genügend Nutzer findet? Haben auch kleine Verlage analoge Chancen wie Großverlage, an solch einem Markt teilzunehmen? Was erwarten die Nutzer von diesem Markt? Werden neue Arbeitsplätze geschaffen? Ergeben sich neue Berufsbilder mit neuen Studiengängen bzw. Weiterbildungskursen? Welche Auswirkungen hat das elektronische Publizieren für Branchen (und deren Berufe), die ebenfalls Bücher bearbeiten? Hier denken wir insbesondere an die Informationswirtschaft, vor allem an Datenbankproduzenten und Online-Archive, die an ihre bibliographischen Datensätze nunmehr die Volltexte problemlos anhängen könnten. Kommt es dadurch zu einer Konvergenz der Branchen des Buchhandels und der Informationswirtschaft? Das europäische Projekt "New Book Economy" versucht, einigen dieser offenen Fragen nachzugehen. Wir wollen aus der Sicht der Informationswirtschaft Forschungsergebnisse dieses Projektes vorstellen und kritisch hinterfragen.

Projektgeschichte: NBE und NBE_BIS

Das Projekt "New Book Economy (NBE)" geht auf eine Initiative des Euro-

parates zurück. Finanziert wird es jedoch nicht vom Europarat, sondern zu großen Teilen aus Mitteln der Europäischen Union, und zwar im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative ADAPT. ADAPT soll die Anpassung der Arbeitskräfte an industrielle Wandlungsprozesse vorantreiben und die Veränderungen der Produktionsprozesse beschleunigen. Die Initiative fördert hauptsächlich die Qualifizierung für zukunftssträchtige Tätigkeiten. Im Rahmen von ADAPT-BIS ("Building the Information Society") werden Projekte unterstützt, die sich mit den Auswirkungen der Information und Kommunikation auf den Arbeitsmarkt befassen. Es sollen vor allem kleine und mittlere Unternehmen angesprochen werden. ADAPT ist mit einem Finanzvolumen von knapp sieben Milliarden DM eine der größten Initiativen der Strukturfonds der Europäischen Union, in dessen Rahmen rund 3.700 Projekte gefördert werden.

"New Book Economy" verfolgt im Kontext von ADAPT den Wandel vom konventionellen zum elektronischen Publizieren. Die Buchbranche wird in die drei Aspekte Verlag, Buchhandel und Bibliothek unterteilt; dabei werden jeweils die neuen Tätigkeitsprofile und Qualifikationsbedarfe der Beschäftigten sowie die neuen Nutzeranforderungen analysiert. Der Projektträger von "New Book Economy" ist die "Internationale Buch Agentur" in Berlin, die Projektleitung hat Ingo-Eric M. Schmidt-Braul inne. Die Ergebnisse der ersten Projektphase (1996 bis 1998) liegen bereits vor (vgl. IBA 1999 a, b, c). Eine zweite Projektphase arbeitet im Rahmen von ADAPT-BIS und soll bis 2000 Rahmenbedingungen und Marktstrukturen für neue elektronische Informationsprodukte fördern, neue Tätigkeitsfelder in der Buchbranche definieren sowie neue Multimedia-Pro-

dukte und -Dienstleistungen entwickeln helfen.

Die Projekte "New Book Economy (NBE)" und "New Book Economy _ Building the Information Society (NBE_BIS)" verfolgen in internationaler Partnerschaft unterschiedliche Aktionslinien wie die Erarbeitung und Umsetzung von Qualifizierungsprogrammen, die Schulung von Ausbildern und Beratern, die Durchführung von Sensibilisierungsmaßnahmen sowie die Ausarbeitung von Forschungsberichten. Wir konzentrieren uns bei unserer kritischen Analyse auf die bereits vorliegenden deutschen Forschungsberichte aus der ersten Projektphase. Hier geht es um die Basisarbeiten zu den veränderten Tätigkeitsfeldern und Nutzeranforderungen, die uns in der Buchbranche mit dem Aufkommen elektronischen Publizierens begeben.

Schwerpunkt der Analysen sind nicht die Technologieführer bei der Einführung elektronischen Publizierens (etwa einige Großverlage), sondern die breite Masse aller - auch kleiner und mittelgroßer - Unternehmen und Einrichtungen. Auf der Homepage von NBE lesen wir: "Die dynamischen Entwicklungen im Bereich der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien verursachen einen nachhaltigen Wandel in der Arbeitswelt der Buchbranche. Der herstellende und vertreibende Buchhandel, aber auch Bibliotheken sehen sich durch den technologischen Wandel mit einer einschneidenden Veränderung konfrontiert, der die Buchwelt vor qualitativ neuartige Herausforderungen stellt. Während die Neuen Medien in die führenden Häuser Einzug erhielten und der Umgang mit ihnen zur Normalität gehört, sind vor allem die kleineren und mittleren Unternehmen, aber auch öffentliche und wissenschaftliche Institutionen im Bibliothekssektor auf die Entwicklungen, die

tief in ihre gewachsenen Strukturen eingreifen, noch nicht genügend vorbereitet". Ergänzend betont Annemarie Samlenski: "Dabei wird ein ganzheitlicher Ansatz zugrunde gelegt, der vom Produkt - der materialisierten Information - und den Rollen der Informationsvermittler und -distributoren in Relation zu Produzenten und Rezipienten definiert wird" (Samlenski 1997). Josef Herget schreibt zu Projektbeginn: "Der Markt von Produkten des elektronischen Publizierens steht erst am Beginn seiner Entwicklung, und er wird hinsichtlich der Angebotsformen noch von der Anbieterseite dominiert (technology push). Zusätzlicher Forschungsbedarf ergibt sich daher hinsichtlich der Frage der Anforderungen der Nutzer. Die besondere Schwierigkeit entsprechender Erhebungen liegt in den zum Teil noch wenig konkreten Bedürfnisstrukturen der Nutzer" (Herget 1997, 295). Welche Forschungsergebnisse hat "New Book Economy" hervorgebracht?

Die digitale Herausforderung der Buchwelt

Für Ingo-Eric M. Schmidt-Braul definiert sich der Übergang in die Informationsgesellschaft durch das Auftreten der Information als Ware, die auf einem Markt gehandelt wird. "Bisher hatte die Information keinen besonderen Wert als kommerzieller und produktiver Faktor. Ihr Wert war stets in der spezifischen Form der Präsentation und hier vor allem in den Printmedien versteckt. Der technologische Wandel und die schnell wachsende Nachfrage seitens professioneller und privater Benutzer aber hat die Information zu einer viel gefragten Ware werden lassen" (Schmidt-Braul 1997, 155). Als erstes gilt es für Schmidt-Braul, den neuen Markt der (elektronischen) Information als Terrain für seine Branche, der Verlagswirtschaft, zu reklamieren. "In Anbetracht der bisherigen und der sich weiter beschleunigenden Technologieentwicklung wird niemand bestreiten wollen, dass die Entwicklung von multimedialen Produkten und Dienstleistungen auf dem Gebiet der elektronischen Informationsverarbeitung zu den Aufgaben von Verlagen zählt. Die elektronische Verarbeitung vorhandenen Wissens und seine weltweite Verbreitung stellt eine der größten Herausforderungen der Informationsgesellschaft dar" (ebd., 158). Diese Feststellung ist ganz sicher unzutreffend; es sind in den letzten rund drei Jahrzehnten nicht die Verlage gewesen, die elektronische Produkte zur Verarbeitung von Wissen und seiner Distribution entwickelt haben; dies waren vielmehr die Unternehmen der Informationswirtschaft, die Datenbankproduzenten, Online-Archive,

Betreiber von Suchmaschinen, Internet-Provider und Informationsvermittler. Richtig ist, dass einige Verlage die Relevanz der Informationswirtschaft erkannt haben, und Unternehmen dieser Branche aufkauften (man denke z.B. an die Übernahme von Lexis-Nexis durch Reed-Elsevier).

Schmidt-Braul schenkt der Informationswirtschaft nur in der Form ihres letzten Gliedes in der Wertschöpfungskette Aufmerksamkeit. "Die Möglichkeiten elektronischer Informationsvermarktung auch durch branchenfremde Anbieter sind bereits heute nahezu unübersehbar. Der Berufsstand des *information brokers* ist für Nutzer aus Wissenschaft, Wirtschaft und Technik keine unbekannte Größe mehr" (ebd., 158). An dieser durchaus zutreffenden Feststellung ist überraschend zu sehen, dass die Informationsvermittler als Branchenfremde eingestuft werden.

Die eigene Branche der "Buchwelt" ist für Schmidt-Braul das Trio Verlag, Buchhandel und Bibliothek. Dass der produzierende und verteilende Buchhandel dazu gezählt wird, ist sofort einsichtig. Problematischer ist die Zuordnung der Bibliotheken. Hier wird argumentiert, dass die Auswirkungen der Informationsgesellschaft in Bibliotheken die gleichen Veränderungen nach sich ziehen wie im Buchhandel. "Für die Buchindustrie - und damit auch für Bibliotheken - impliziert die Informationsgesellschaft weitreichende strukturelle Veränderungen, die sich sowohl auf die Produkte selbst - Bücher und Zeitschriften - als auch auf veränderte Dienstleistungsangebote beziehen" (ebd. 159). Die angesprochenen strukturellen Veränderungen in der Buchwelt sind das Thema des Projektes "New Book Economy". Das Projekt "greift den Informations- und Qualifizierungsbedarf der Buchbranche - Bibliotheken, Verlage, Buchhandel - auf. In seiner spartenübergreifenden Struktur fördert das Projekt Synergien, die unter Berücksichtigung bisheriger und zukünftiger Stärken zur Neudefinition der Rollen der key player beitragen" (ebd., 166). Als "*key player*" sieht Schmidt-Braul auch Unternehmen der Buchwelt, die sich gegen die "*global player*" werden behaupten müssen. "Beide gemeinsam, Technologie und *global players*, erlangen aufgrund ihrer Potentiale auch zunehmend Einfluss auf die Buchbranche als Teil nationaler Kulturindustrien. Dabei sind vor allem Verlage und Bibliotheken betroffen, indirekt natürlich auch der Buchhandel. Vorläufig müssen die einzelnen Akteure der Buchbranche noch akzeptieren, dass die technologischen Voraussetzungen für ihre Produkte und für ihre Dienstleistungsangebote nahezu ausschließlich von der global operierenden elektronischen Industrie vorgegeben werden. Vor diesem Hin-

tergrund werden sie sich sinnvollerweise auf ihre traditionelle Stärke, die Aufbereitung und Darstellung von Inhalten der Information, konzentrieren" (ebd., 167). Auf der "traditionellen Stärke" der Buchbranche bewegen sich jedoch auch andere. Inhaltsschließung durch Bibliotheken (in Deutschland nach RSWK) dürfte kaum mithalten können mit der Inhaltsschließung der meisten kommerziellen Datenbanken (mit dem Einsatz von Thesauri, Klassifikationssystemen und Abstracts). Das Informationsangebot von Bibliotheken in deren Online-Katalogen ist kaum vergleichbar mit den Retrievalsystemen der kommerziellen Hosts und auch nicht mit natürlingsprachig operierenden Suchmaschinen im World Wide Web. Die Inhaltsschließung der Unternehmen des Buchhandels dürfte noch weniger zufriedenstellen als die der Bibliotheken. Bei den theoretischen Voraussetzungen von "New Book Economy" wird die Informationswirtschaft als *Gegner* definiert. Es wäre auch möglich gewesen, einen Ansatz der Kooperation zu verfolgen. Die "traditionelle Stärke" der Buchwelt ist nämlich nicht die Inhaltsschließung und -darstellung - dies ist die Domäne der Informationswirtschaft -, sondern die Bereitstellung und Archivierung der Träger von Informationen.

Informationsberufe

Es mag erhellend sein zu betrachten, welche Berufe in der Sichtweise unseres Projektes durch das elektronische Publizieren tangiert sind. Der Europarat hat, ausbauend auf Ergebnisse aus "New Book Economy" eine Liste der Berufe der "Information Professionals" und der "Knowledge Worker" (siehe Abbildung 1) zusammengestellt (vgl. Council of Europe 1998, 155 ff.). "Information Professional" sind definiert als Vermittler "zwischen Informationsproduzenten, Informationsanbietern, Informationsnutzern und Informationstechnologien" (ebd., 155). Die "Knowledge Worker" oder auch "Symbolic Analysts" sind Produzenten von neuem Wissen auf der Basis von Informationsarbeit. "Durch ihre allgemeinen analytischen und symbolischen Fähigkeiten sind sie in der Lage, gespeichertes Wissen zur Produktion und zum Angebot neuer Inhalte zu transformieren" (ebd., 156; meine Übersetzung). Die neuen Berufe lassen sich zwanglos in die vier Aspekte Design, Management, Inhalt und Distribution einordnen.

Insofern Datenbankproduzenten auch elektronische Produkte erstellen und Online-Archive diese verteilen, müssten sie doch Teil der Berufssparte der "Information Professionals" bzw. der "Knowledge Worker" sein. Genau

<p>Design screen designer, multimedia designer computer animation designer media designer for picture and sound film and video editor software developer</p>	<p>Management multimedia project manager executive producer legal expert for multimedia products systems analyst information economist</p>
<p>Content creative content provider (author) multimedia developer, storyboarder content co-ordinator editor for off-line and on-line products</p>	<p>Distribution marketing manager multimedia bookseller multimedia librarian Web-master archivist/documentalist of electronic products tele-tutor</p>

Abb. 1: Berufe der "Information Professional" und der "Knowledge Worker" nach den Vorstellungen des Europarates. Quelle: Council of Europe 1998.

genommen, sind sie sogar "Vorkämpfer" des elektronischen Publizierens, arbeiten sie doch bereits seit Anfang der 70er Jahre in diesem Bereich. Es fehlen in der Liste also Berufe der Informationsproduzenten wie z.B. die Indexer (auch nicht-elektronischer Vorlagen) sowie Berufe der Informationsdistributoren (etwa Helpdesk bei einem Online-Archiv).

Was ist besser am elektronischen Produkt?

Josef Herget, Stefan Hörmann, Nobert Lang und Rainer Kuhlen grenzen das elektronische Produkt vom Printprodukt - und dies in der Sicht professioneller Nutzer - ab. Zentral sind die vom Nutzer erwarteten Mehrwerte: "verbesserte Orientierung durch: Suchfunktion, Thesauri, Wörterbücher, Gliederungen, Verweise etc.; Multimedia: Integration von Text, Bild, Video, Audio und Simulationen; Möglichkeiten zur Interaktivität und Kommunikation; eigene Bearbeitungsmöglichkeit der digitalen Informationen; Integration mit weiteren Informationsressourcen, z.B. mit Update- und Newssystemen, Lexikas etc.; Integration in Geschäftsprozesse (Bestellung, Korrespondenz, Gutachten etc.)" (Herget u.a. 1999, 159). Für die Tatsache, dass es sich um eine elektronische Publikation handelt, ist kein Nutzer bereit, einen höheren Preis zu bezahlen. Nur bei erkennbarem informationellen Mehrwert wird auch ein höherer Preis toleriert (vgl. ebd. 160). Die Akzeptanz der elektronischen Produkte hängt von der Gestaltung des Dienstes, der Kosten und des Informationsstandes des potenziellen Käufers ab.

Herget u.a. betrachten elektronische Produkte als Innovationen, die ihren Markt erst noch finden müssen. "Wir befinden uns derzeit immer noch überwiegend in der Pionierphase" (ebd., 160).

Elektronische Produkte sind einerseits "Lese-Medien", die vorwiegend der Information dienen, und andererseits "Betrachtungs-Medien", die vorwiegend der Unterhaltung dienen. Als Trend stellen Herget u.a. heraus: "Interaktive elektronische Medien tendieren dazu, 'Lesen' und 'Betrachten' konvergieren zu lassen" (ebd., 177).

Elektronische Produkte werden demnach wahrscheinlich Erfolg haben, wenn sie - für die jeweiligen Nutzer richtig platziert - Lesen bzw. Betrachten ermöglichen **und** mit einem informationellen Mehrwert ausgestattet sind. Der Beitrag von Herget u.a. ist der einzige im gesamten Projekt "New Book Economy", der - völlig zurecht - die informationellen Mehrwerte betont und damit eine Verknüpfung der Buchbranche mit der Branche der Informationswirtschaft fundiert.

Nutzeranforderungen an Bibliotheken

Da das Projekt auf die langjährigen Erfahrungen der Informationswirtschaft verzichtet, richtet sich sein Augenmerk bei den "bisherigen Informationsverbreitern" (IBA 1999a, 7) auf Buchhandel und Bibliotheken. Die Nutzeranforderungen an elektronische Produkte in Bibliotheken wurden anhand von Befragungen von Kunden Öffentlicher Bibliotheken erhoben. Diese methodische Beschränkung ist außerordentlich bedenklich, fehlt doch

das gesamte Spektrum der Anforderungen der Kunden Wissenschaftlicher Bibliotheken. Gerade deren fachlich interessierte Nutzer (Forscher, Lehrende, Studierende) haben einen großen Bedarf an elektronischen Produkten. Dies ist ein Bereich, in dem Multimedia gefordert sein dürfte: Wissenschaftliche Publikationen brauchen häufig zur Verdeutlichung Video- oder Audiosequenzen, z.B. eine phonetische Arbeit, Sprechsequenzen gewisser Dialekte oder eine geographische Forschung, Filmsequenzen über bestimmte Regionen.

Ingeborg Stachnik vom Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) befragte rund 1.000 Internet-Nutzer in 19 deutschen Bibliotheken, von denen 440 den Fragebogen ausfüllten. 39% dieser Internet-Nutzer nutzen das Medium, um sich zu informieren und zu unterhalten, 33% nutzen es ausschließlich für Informationszwecke und 28% ausschließlich zur Unterhaltung (vgl. Stachnik 1999, 15). Bevorzugte Dienste sind E-Mail und Chat; erst danach folgen Informationen, die selbst Inhalte anbieten (vgl. ebd., 36). Die Öffentliche Bibliothek wird durch Internet-Angebote attraktiver, insbesondere für Jugendliche und junge Erwachsene. Internet-Nutzung scheint sich nicht zuungunsten anderer Medien auszuwirken. "Das konkrete Entlehnungsverhalten und die subjektive Einschätzung des Medienverhaltens der Internetbenutzer deuten eher darauf hin, dass Internet, Sachbuch und Zeitschrift sich sinnvoll ergänzen" (ebd., 20).

Eine weitere "Studie" zur Nutzung neuer Medien in Öffentlichen Bibliotheken legen Friederike von Essen und Jürgen Schneider (DBI) vor - allerdings nicht als wissenschaftliche Erhebung, sondern mittels bibliothekarischer Methoden: Unsere "Studie" ist eine Bibliographie, die - völlig zusammenhanglos - einige Ergebnisse der bibliographierten Literatur referiert.

Resigniert muß man an dieser Stelle notieren, dass wir nach dem Lesen der beiden bibliothekarischen Studien kaum klüger geworden sind: Die Wissenschaftlichen Bibliotheken sind gar nicht beachtet worden, eine kleine Stichprobe in Öffentlichen Bibliotheken fördert wenig Brauchbares zutage, eine weitere Studie ist gar bloß eine Bibliographie.

Qualifikationsbedarf in Bibliotheken

Ausgangspunkt der Studie über den Qualifizierungsbedarf in Öffentlichen Bibliotheken und Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken (i. d. R. Firmenbibliotheken) ist, "dass es heute wie morgen eine kausale Ableitung der erforderlichen bibliothekarischen Qualifikationen gibt: gesellschaftlicher Bedarf bestimmt Aufgaben, Strukturen und Arbeitsweisen der Öffentlichen Bibliothek, und aus diesen Elementen wiederum sind die erforderlichen Qualifikationen abzuleiten" (NBE-Arbeitsgruppe 1999, 34). Auch in dieser Studie werden also Wissenschaftliche Bibliotheken (u. a. Universitätsbibliotheken) ausgespart. Der behauptete Kausalzusammenhang, der immerhin eine Ursache-Wirkung-Relation beschreibt, dürfte kaum in dieser Schärfe zutreffen. Der gesellschaftliche Bedarf "verursacht" nicht die bibliothekarischen Strukturen usw., sondern formt sie lediglich zu einem Teil mit. Ein weiterer formender Teil ist sicherlich das Beharrungsvermögen des Bibliothekssystems selber, das sich unabhängig von gesellschaftlichen Anforderungen über Jahre stabil hält (und manchmal dazu führt, dass sich das Bibliothekssystem den Anforderungen der Kunden erst spät öffnet). Es läßt sich nämlich zeigen, dass "als eine der meist genannten Barrieren gegen fortschrittliche Entwicklung Öffentlicher Bibliotheken im Informationszeitalter das Bibliothekspersonal eingeschätzt wird; fehlende Kenntnisse in Bezug auf die neuen Techniken werden ebenso genannt, wie das mangelhafte Bewußtsein für notwendige Veränderungen konventioneller bibliothekarischer Aufgabenvorstellungen" (ebd., 59).

Der heutige gesellschaftliche Bedarf hat gemäß unserer DBI-Arbeitsgruppe seine Fixpunkte in der Information und im lebenslangen Lernen. "Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass diese Gesellschaft nicht nur durch das Schlagwort 'Information' geprägt sein wird, sondern auch eine Lerngesellschaft sein muß" (ebd., 41).

Neue Anforderungen an Bibliothekare entstehen durch die künftige Funktion der Bibliothek als Informationszentrum (mit Tätigkeiten als Informationsanbieter, Netzkoordinator, Netznavigator, Netztrainer und Informationsmanager), als Kulturinstitut (Kenntnissen der Kulturszene und dem Beherrschen der Multimedia-Technik) sowie als Lernzentrum (mit einem Angebot an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten als multimediale Lernpakete entweder vor Ort oder als Teleteaching). Entsprechend dieser hochgesteckten Ziele ist es nicht verwunderlich, dass eine Vielzahl ebenfalls hochgesteckter Qualifikationen für die Bibliotheken gefordert wird. Zum Aspekt des Lernzentrums schreibt z. B. unsere Autorengruppe: "Dieser neue Berufszweig (des Bibliothekars)

könnte die Aufgabe haben, das Lernen, als eine für den Bürger der Zukunft lebenswichtige Fähigkeit, zu lehren" - Schulen und Volkshochschulen haben mit den Bibliotheken endlich Konkurrenz bekommen!

In der Bibliothek der Zukunft reichen nach der Meinung der DBI-Arbeitsgruppe die bibliothekarischen Qualifikationen nicht aus. "Das heißt, dass die Mitarbeit z. B. von ausgebildeten Managern, Informationsbrokern, Kulturmanagern, Erwachsenenbildnern, Webdesignern und Fachleuten der Sozialarbeit im Grunde in großen Instituten ein Desiderat ist im Interesse eines professionellen Angebots" (ebd., 59). Die Frage bleibt offen, wie solche Berufsgruppen ihren Weg an einem Arbeitsplatz in einer Bibliothek finden. Und: Wer soll solch zusätzliches Fachpersonal bezahlen?

Wie ist die DBI-Arbeitsgruppe zu ihren Ergebnissen gekommen? Über eine empirische Erhebung wird nichts berichtet. Es darf vermutet werden, dass die Resultate die mehr oder minder subjektiven Erfahrungen der Autoren reflektieren. Von Oliver Schmidtke wird am DBI-Bericht kritisch hinterfragt: "Die Studie vermag zwar sehr differenziert darzustellen, welcher gesellschaftliche Bedarf auf dem Gebiet der Aufbereitung und Vermittlung von Wissen und Information entstehen wird, doch der spezifische Aufgabenbereich der Bibliotheken in diesem Zusammenhang bleibt noch relativ unklar" (Schmidtke 1999, 173). Ein klares Berufsfeld für den Bibliothekar der Zukunft wird nicht entwickelt. Auch dies wird von Schmidtke angemerkt. "Die weiter steigende Relevanz der Kompetenz, die Bibliothekare sich im Umgang mit Wissen erworben haben, hat noch keinen konkreten Ausdruck in Strategien gefunden, die den Bibliotheken klare Berufsfelder und Qualifikationsprofile zuweisen würden" (ebd., 173).

Curricula der Fachhochschulen

Schon zu Projektbeginn attestiert Karin Pauleweit vom Deutschen Bibliotheksinstitut den Fachhochschulen inadäquate Curricula und rückständige Dozenten, die Fortbildung benötigen. "Ein wichtiger Schwerpunkt (von 'New Book Economy') wird auf der Fortbildung der Aus- und Fortbilder im Fachhochschulbereich liegen. Neben der inhaltlichen Gestaltung von Fortbildungskonzepten werden hier auch die Weichen für die Ausbildung gestellt. Ziel ist es, durch ein hochwertiges Fortbildungskonzept für Fachhochschuldozenten und andere in der Fortbildung Tätige u. a. auch Impulse für die Gestaltung von Curricula zu geben" (Pauleweit

1997, 171). Nach solch weitreichenden Behauptungen erwartet man vom Projekt hochwertige Ergebnisse. Als Projektergebnis teilt die Internationale Buch Agentur in bezug auf die Informationswirtschaft mit: "Es gibt noch keine eindeutig definierten Berufsbilder und schon gar keine formalisierten Ausbildungswege" (IBA in IBA 1999c, 19). Dies ist nicht zutreffend. Dipl.-Informationswirte an der FH Darmstadt gibt es seit mehr als zehn Jahren; zudem existieren recht neue Studiengänge der Informationswirtschaft, u. a. an der Univ. Karlsruhe und an der FH Köln. Für das Bibliotheksstudium wird von der DBI-Arbeitsgruppe gefordert: "Eine spezifische Zusatzausbildung ... könnte zumindest für Bereiche wie 'Bibliotheksmanager', 'Systembibliothekar', 'bibliothekarisches Kulturmanagement' oder 'Lernbibliothekar' diskutiert werden" (NBE-Arbeitsgruppe 1999, 36). Nur ein Beispiel möge den Wissensstand unserer Arbeitsgruppe dokumentieren. An der FH Köln werden solche speziellen Qualifikationen des Dipl.-Bibliothekars nicht mehr diskutiert, sie sind bereits realisiert (z. B. als Studienschwerpunkte "Bibliotheksmanagement" oder "Informationstechnik in Bibliotheken"). Die Fortbildung der Professoren bleibt bei den Projektergebnissen unerwähnt - das DBI, inzwischen ein e. DBI (ein "ehemaliges" DBI) geworden, wird sie kaum mehr durchführen können. (Zum Ende letzten Jahres wurde das DBI aufgelöst, weil es die Kriterien der Förderung eines Blaue-Liste-Instituts nicht mehr erfüllt.)

Nutzeranforderungen an Verlage und Buchhandel

Im Rahmen einer Studie einer Fachbuchhandlung in Norddeutschland wurde 1998 eine Befragung von Versand- und Ladenkunden durchgeführt, die durch das Umfrageinstitut Klaus Peinelt ausgewertet werden konnte (vgl. Scheer 1999a). Die Ergebnisse genau einer Fachbuchhandlung lassen sich sicherlich nicht verallgemeinern, weder auf alle Nutzer von Fachbuchhandlungen noch auf Käufer von Buchhandlungen schlechthin. Der Autor Thomas Scheer weist auf diese Beschränkung hin: "Bei nachfolgenden Ergebnissen ist zu beachten, dass diese die Meinung der Kunden der Fachbuchhandlung und nicht der Gesamtheit aller Fachbuchkäufer wiedergeben" (ebd., 72). Immerhin beteiligten sich 515 Versandkunden und 661 Ladenkunden an der Erhebung; das methodische Fundament der Studie ist dennoch sehr fragwürdig.

77% aller Befragten kaufen "sehr oft" bzw. "oft" Fachliteratur, 80% benötigen Fachliteratur eher beruflich. 93% aller Befragungsteil-

nehmer nutzen einen PC. Allerdings wollen nur 62% Online-Dienste bei Bestellungen einsetzen. Diejenige Teilmenge der 62%, die "sehr oft" Fachliteratur kauft, möchte in Zukunft überdurchschnittlich häufig mit Online-Diensten zum Bezug von Fachveröffentlichungen arbeiten (vgl. ebd., 85). Als wichtigste Serviceleistungen der Fachbuchhandlungen im Internet werden von den Kunden die Möglichkeit zur Recherche (61%) und die Möglichkeit zur Bestellung (52%) erwartet (vgl. ebd., 86).

Thomas Scheer ergänzt die - methodisch doch sehr ausdruckschwache - Befragung der Kunden eines Fachbuchhändlers durch eine Befragung ausgewählter Experten zu den Anforderungen der Nutzer an elektronische Produkte aus der Sicht des produzierenden Buchhandels (Scheer 1999b). Befragt wurden alle deutschen Verlage, die mit CD-ROM-Publikationen auf dem Markt sind. Auswertbar waren 70 Antworten. Derzeit werden von den Verlagen hauptsächlich lexikalische Nachschlagewerke bzw. Kataloge sowie Lernprogramme als CD-ROM vertrieben (vgl. ebd., 99). Die wenigen Verlage, die überhaupt online Produkte anbieten, tun dies für die bereits genannten Nachschlagewerke und Lernprogramme, zusätzlich werden "Informationsdienste" (was auch immer dies sein mag) genannt (vgl. ebd., 109). Bei den Kundenerwartungen nennen die Verlage bei den CD-ROM die Kompatibilität der CD mit dem PC sowie die Möglichkeit des Ausdrucks der Inhalte, bei den Online-Angeboten dominieren schnelle und einfache Suchen sowie - damit verbunden - ein vermuteter Zeit- und Kostenvorteil (vgl. ebd., 123). - Scheers Bericht enthält diverse weitere Angaben, die aber wegen allzu geringer Fallzahlen (Bsp.: n=3 auf S. 102; n=2 auf S. 106) kaum allgemeingültig sein können.

Qualifikation in Verlagen und Buchhandlungen

Die Befragungen der Buchhändler und der Verlage leiden sowohl unter kleinen Fallzahlen (bei den Buchhändlern N = 190, bei den Verlagen N = 196) als auch darunter, dass zur Methode sehr wenig ausgesagt wird (zu jeder Erhebung knapp eine Textseite). Bei den Abbildungen werden stets nur die Prozentwerte angegeben, die Angabe der Fallzahl jedoch nicht.

Auch hier ist der Verfasser gezwungen, auf erhebliche Defizite hinzuweisen. "Bei der Interpretation der Ergebnisse der Studie ist zu beachten, dass es sich bei den an der Befragung beteiligten Verlagen verstärkt um solche Unternehmen handelt, die an den Grundthemen 'Ausbildung', 'Fortbildung' und 'CD-ROM' ein besonderes Interesse zeigten. Ebenso ist die niedrige absolute Auswertungsbasis bei der Betrachtung der neuen Bundesländer zu berücksichtigen" (Scheer 1999d, 160).

Für den Buchhandel sind derzeit folgende Fähigkeiten von Wichtigkeit: aktives Verkaufen von Büchern, kundenorientierte Kommunikation, Einkauf und Warenwirtschaft, Bibliographieren auf CD-ROM, Umgang mit PC und elektronischen Medien sowie das Arbeiten im Team (vgl. Scheer 1999c, 87). In Zukunft wird sich daran nur wenig ändern. "Die befragten Betriebe erkennen, dass Schlüsselqualifikationen im Bereich PC und elektronische Publikationen in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Die Hierarchie der Schlüsselqualifikationen erfährt dadurch keine dramatische Veränderung sondern eine Ergänzung. Denn nur das 'Bibliographieren mit Printwerken' verliert in Zukunft an Bedeutung" (ebd., 89). Da sich - nach der Meinung der Befragten - ohnehin das Tätigkeitsspektrum des Personals nur leicht erweitern wird, artikuliert der Buchhandel auch keinen zusätzlichen Bedarf an neuem Personal. Die Nachfrage nach Fachkräften auch für die elektronischen Produkte "wird vorerst aus dem vorhandenen Mitarbeiterpotential gedeckt" (ebd., 112).

Wie beurteilen die Verlage die sich ändernde Situation? Im Trend genauso wie die Buchhändler, die bisherigen Fähigkeiten der Mitarbeiter müssen moderat ergänzt werden. "Die Unternehmen beurteilen zwar einige Fähigkeiten, die zum Bereich der elektronischen Medien und des elektronischen Publizierens gehören, als sehr bedeutsam für die Zukunft. Jedoch ist auch festzuhalten, dass zum Katalog der Fähigkeiten, die in Zukunft relevant sind, auch eine Reihe von klassischen Aufgaben gehören werden, die es schon länger in den Verlagen gibt. Das Set der relevanten Schlüsselqualifikationen wird erweitert" (Scheer 1999d, 136). Der Computereinsatz am Verlagsarbeitsplatz erfordert das Beherrschen von Standardsoftware (Text, Tabellen), das elektronische Publizieren

in der Druckvorstufe, den Umgang mit E-Mails sowie mit Redaktionsdatenbanken (vgl. ebd., 145). 73% der Unternehmen meinen, dass ihre Mitarbeiter für diese PC-Tätigkeiten "sehr gut" bzw. "gut" ausgebildet sind. Entsprechend meinen die Verlage, auch für - durchaus geplante - elektronische Publikationen mit dem bisherigen Qualifikationsprofil des Personals auszukommen. Nur 9% können sich vorstellen, "neuen" Berufen wie Screen-Designern oder Multimedia-Programmierern in ihrem Haus ein Chance zu geben (vgl. ebd., 157). "Eine Nachfrage nach Arbeitskräften zeigen nur wenige Unternehmen. Der Bedarf nach Fachkräften für elektronische Produkte wird vorerst aus dem vorhandenen Mitarbeiterpotential gedeckt. Auch die Nachfrage nach Multimedia-Spezialisten ist noch sehr niedrig" (ebd., 159).

Zentral scheint mir die Einschätzung von Oliver Schmidtke zu sein. Für ihn gibt es zwar die allgemeine Einschätzung, "bei den neuen Kommunikationstechnologien handele es sich um einen Markt der Zukunft auch in der Buchwelt", aber dies führt keineswegs zu klaren Handlungsoptionen für die Buchbranche. "Jenseits der Forderung, die Angestellten sollten grundlegende technische Fertigkeiten im Umgang mit dem PC besitzen, herrscht offenkundig Unklarheit darüber, wie am sinnvollsten auf die technologischen Herausforderungen reagiert werden kann" (Schmidtke 1999, 174). Vergleichen wir die Liste der neuen Berufe aus Abbildung 1 mit dem, was die Buchbranche nach eigener Einschätzung wirklich braucht, so ist das Fazit ernüchternd: Diese Berufe werden in der Buchwelt derzeit nahezu völlig ignoriert.

Offene Fragen. Teil 1: Strukturänderungen innerhalb der Buchwirtschaft?

Wir erhalten durch die Forschungsergebnisse von "New Book Economy" einige Detailergebnisse, die jedoch entweder wenig aussagekräftig sind (z.B. dass Nutzer erwarten, dass gekaufte CD-ROM kompatibel zum PC sein sollten), für deren Entstehen keine empirische Basis angegeben wird oder deren geringe Fallzahlen statistische Generalisierungen verbieten. Einige Grundsatzprobleme werden dagegen überhaupt nicht

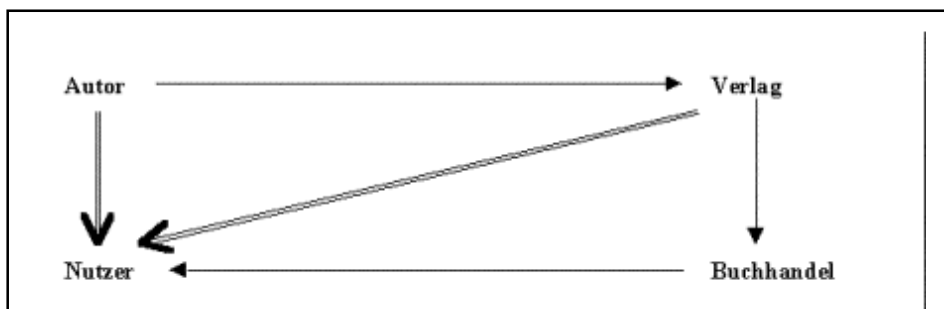


Abb. 2: "Kurzschlüsse" in der Wertkette der Buchwirtschaft in der Folge elektronischen Publizierens

thematisiert. Wir wollen exemplarisch zwei solche Fragen stellen.

Zum ersten. Ändern sich durch elektronische Publikationen Strukturen innerhalb der Buchwirtschaft? Wenn wir Abbildung 2 betrachten, so ist die heutige Struktur durch die Abfolge Autor, Verlag, Buchhandel, Nutzer zu skizzieren. Durch elektronische Medien sind zwei "Kurzschlüsse" möglich. Wir können (A) den Fall notieren, in dem am gesamten Buchhandel vorbei operiert wird, und der Autor direkt seinen Leser findet. Dies könnte im Bereich wissenschaftlich-technisch-medizinischer Fachpublikationen auf breiter Fläche realisiert werden. Zunehmend empfindet es das Wissenschaftssystem als "Zumutung", Ergebnisse des eigenen Systems - via Monographien und (doch recht kostspielige) Zeitschriften - vom Buchhandel überteuert "zurückkaufen" zu müssen. So wäre es nicht verwunderlich, wenn sich hier das World Wide Web als Verteilmedium etablieren könnte. Der Fall (B) umgeht nur den verteilenden Buchhandel; d.h. Verlage liefern ihre elektronischen Publikationen direkt an den Kunden. Zumindest bei Online-Veröffentlichungen gibt es kaum Argumente für das Einschalten des Buchhändlers. Der Kunde sucht online, wird fündig und lädt sich die Publikation direkt vom Server des Verlags auf seinen Rechner. - Wie ernst zu nehmen sind diese Szenarien (A) und (B)?

Offene Fragen. Teil 2: Konvergenz der Buchwirtschaft mit der Informationswirtschaft?

Unsere zweite offene Frage betrifft die Kooperation der Buchbranche mit den Datenbankproduzenten und Online-Archiven. Viele wissenschaftliche Zeitschriften und auch schon einige Mono-

graphien liegen in Online-Varianten vor, entweder gar nicht oder suboptimal erschlossen. Die Datenbanken der kommerziellen Informationswirtschaft sammeln bibliographische Nachweise mit Abstracts, kontrolliertem Vokabular (aus eigens für Indexierungs- und Retrievalzwecken entwickelten Thesauri) und Klassifikationsnotationen, haben aber keinen direkten Bezug zum Volltext. In der Buchwelt haben wir die Texte, können aber nicht nach ihnen suchen; in der Informationswirtschaft haben wir optimale Suchmöglichkeiten, aber keine Texte.

Eine Kooperation, wie in Abbildung 3 angedeutet, liegt auf der Hand. Die Online-Archive garantieren die artikelweise Inhaltserschließung und führen nach der Recherche direkt zum Server des Verlages, wo der Volltext (im Originallayout) liegt. Beispielhafte Kooperationen existieren schon; zu erinnern ist an die Zusammenarbeit des Online-Informationsproduzenten "Institute of Scientific Information" mit Verlagen, u.a. mit Sprin-

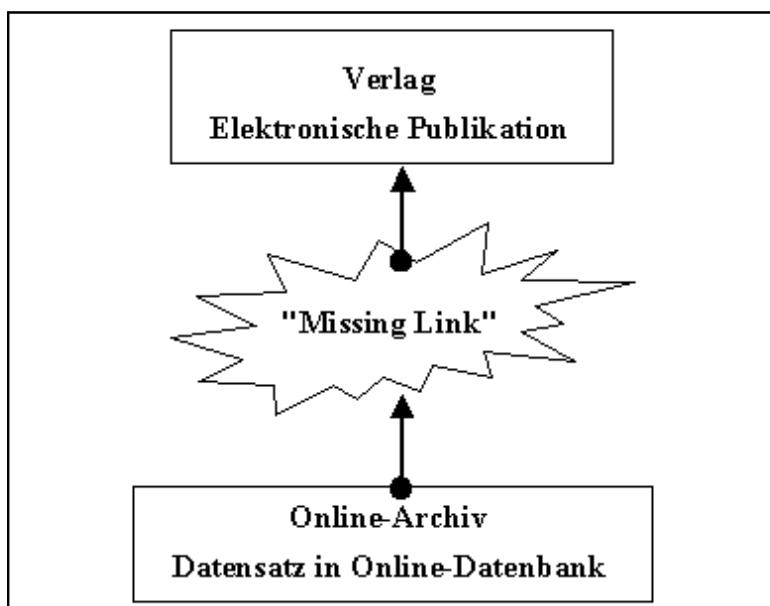


Abb. 3: Der "Missing Link" zwischen Online-Archiven und elektronischen Publikationen

ger (vgl. Password 7/8 1999, 21 ff.). Ohne Medienbruch recherchiert hier der Nutzer in der Datenbank, erhält eine Liste von Retrievalergebnissen und holt sich mit einem Knopfdruck die gewünschten Volltexte. Ein Projekt wie "New Book Economy" wäre der richtige Ort, eventuelle Probleme mit dem "Missing Link" (das Wort "Link" ist durchaus wörtlich gemeint) zu markieren und Lösungsmodelle zu diskutieren.

Fazit

Bei der Beschreibung der Projekterfahrungen und der Ergebnisse von "New Book Economy" (erste Phase) heißt es auf der Homepage von NBE: "Die grundlegende Annahme des Projektes, dass es in der Buchbranche zu einem tiefgreifenden Strukturwandel kommt, hat sich bereits in den Ergebnissen bestätigt, die im ersten Jahr des Projektes erzielt wurden." Nach der Lektüre der Forschungsergebnisse kann man diese Einschätzung nicht teilen. Verlage und Buchhandel sind doch mit den Qualifikationen des derzeitigen Personals einverstanden; neue Berufe sollen gerade nicht (oder nur vereinzelt) eingestellt werden, konkrete Vorstellungen über neue Produkte und die Leute, die sie herstellen, sind allenfalls in weiter Ferne zu erblicken.

Die bibliothekarischen Projektergebnisse halten Kriterien wissenschaftlicher Forschung nicht stand. Hier wird nicht einmal der Versuch unternommen,

auf breiter Basis empirisches Material zum Gegenstand der Forschung zusammenzutragen. Aber auch die übrigen Studien zu den Verlagen und zum Buchhandel haben methodische Probleme. Die statistische Basis nahezu aller Befragungen ist dünn. In keiner der Studien werden Methoden der Prüfstatistik eingesetzt, so dass wir nicht wissen, ob die dargestellten Stichprobenergebnisse zufällige Werte oder statistisch signifikante Aussagen sind. Dies schmälert die Brauchbarkeit der Untersuchungen erheblich.

Grundlegende Fragen wie die nach fundamentalen Strukturänderungen in der Buchwelt in der Folge elektronischen Publizierens durch "Kurzschlüsse" in der Publikationskette oder die nach der - doch längst überfälligen - Kooperation zwischen der Buchwirtschaft und der Informationswirtschaft werden gar nicht erst gestellt. Aber wir können noch hoffen. Man darf auf die Ergebnisse des Nachfolgeprojektes NBE_BIS gespannt sein. ■

Wolfgang G. Stock

Literatur

Council of Europe / Council for Cultural Co-Operation. *New Professional Profiles and Competencies for Information Professionals and Knowledge Workers Operating in Cultural Industries and Institutions.* - Strasbourg, 17. September 1998. - In: *New Book Economy. Laboratory of Future Communication. International Conference.* - Berlin: International Book Agency, 1999, 151-170.

Friederike von Essen; Jürgen Schneider. Empirische Studien zur Nutzung Neuer Medien in Öffentlichen Bibliotheken. - In: IBA 1999b, 45-68.

Josef Herget: New Book Economy - Der Transformationsprozeß von gedruckten zu elektronischen Medien. - In: Marlies Ockenfeld; Gerhard J. Mantwill (Hrsg.): *Deutscher Dokumentartag 1997. Information und Dokumentation - Qualität und Qualifikation.* - Frankfurt/M.: Deutsche Gesellschaft für Dokumentation, 1997, 291-295.

Josef Herget; Stefan Hörmann; Norbert Lang; Rainer Kuhlen: Analyse der Nutzeranforderungen an Electronic Publishing Produkte. - In: IBA 1999b, 125-213.

Internationale Buch Agentur (IBA). *New Book Economy. Das Projekt in Deutschland: Aktivitäten und Ergebnisse.* - Berlin: Internationale Buch Agentur, 1999a.

Internationale Buch Agentur (IBA). *New Book Economy. Die Buchbranche in der Informationsgesellschaft: Nutzeranforderungen an elektronische Medien in Verlagen, Buchhandlungen und Bibliotheken.* - Berlin: Internationale Buch Agentur, 1999b.

Internationale Buch Agentur (IBA). *New Book Economy. Die Buchbranche in der Informationsgesellschaft. Neue Tätigkeitsprofile und Qualifikationsbedarf für Beschäftigte in Verlagen, Buchhandlungen und Bibliotheken.* - Berlin: Internationale Buch Agentur, 1999c.

Internationale Buch Agentur (IBA). Die Informationswirtschaft - Der Arbeitsplatz der Zukunft. - In: IBA 1999c, 7-29.

NBE-Arbeitsgruppe (DBI). Qualifizierungsbedarf in Öffentlichen Bibliotheken und Wissenschaftlichen Spezialbibliotheken. - In: IBA 1999c, 31-73.

New Book Economy (NBE). *Projekterfahrungen / Ergebnisse.* - URL: www.nbe.de/ergebnisse.html.

New Book Economy _ Building of the Information Society (NBE_BIS). **Projektbeschreibung.** - URL: www.nbe.de/phase2/de/pr_besch.html.

Karin Pauleweit: New Book Economy - Projektteil Bibliothekswesen. - In: Sabine Wefers (Hrsg.): *7. Deutscher Bibliothekskongress, 87. Deutscher Bibliothekartag in Dortmund 1997. Von Gutenberg zum Internet.* - Frankfurt/M.: Klostermann, 1997. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 68), 168-173.

Annemarie Samlenski: Das europäische Projekt "New Book Economy". - In: *Bibliotheksdienst* Nr. 5 (1997).

Thomas Scheer: Electronic Publishing und Kundenverhalten in Fachbuchhandlungen. - In: IBA 1999b, 69-90 (= Scheer 1999a).

Thomas Scheer: Anforderungen der Nutzer an elektronische Produkte. - In: IBA 1999b, 91-123 (= Scheer 1999b).

Thomas Scheer: Zukunft des elektronischen Publizierens - Qualifikationsbedarf und Personalentwicklung im Buchhandel. - In: IBA 1999c, 75-113 (= Scheer 1999c).

Thomas Scheer: Zukunft des elektronischen Publizierens - Qualifikationsbedarf und Personalentwicklung bei Verlagen. - In: IBA 1999c, 115-160 (= Scheer 1999d).

Peter Schisler: Qualifizierungsprofile für multimediale Berufe. - In: IBA 1999c, 215-244.

Ingo-Eric M. Schmidt-Braul: Die digitale Herausforderung der Buchwelt. Neue Allianzen und neue Rollen für Bibliotheken, Verlage und Buchhandlungen. - In: Sabine Wefers (Hrsg.): *7. Deutscher Bibliothekskongress, 87. Deutscher Bibliothekartag in Dortmund 1997. Von Gutenberg zum Internet.* - Frankfurt/M.: Klostermann, 1997. - (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft 68), 155-167.

Oliver Schmidtke: Die Herausforderung der Buchwelt durch die Neuen Medien. - In: IBA 1999c, 161-213.

Ingeborg Stachnik: Nutzeranforderungen an elektronische Produkte in Öffentlichen Bibliotheken. - In: IBA 1999b, 7-44.